

Tabelle 1: Maßnahmen auf Schul-, Klassen-, und persönlicher Ebene nach Olweus

	Schulebene	Klassenebene	Persönliche Ebene
<b>Element 1</b>	Ermittlung des Ist-Zustands zum Problemfeld „Gewalt“ in der Schule	Festlegung einfacher Klassenregeln und Sanktionen gegen Gewalt	Einzelgespräche mit Gewalttäterinnen und -tätern sowie mit Gewaltopfern. Schule akzeptiert keine Gewalt. Für das Opfer wird deutlich Partei ergriffen
<b>Element 2</b>	Festlegung eines langfristigen Handlungsplans und der Umsetzungsschritte	Einführung konsequenter Strafen für Täterinnen und Täter, Einbeziehung der Eltern	Gespräche mit den Eltern beteiligter Schüler/innen. Information über Gewalttaten, Bitte um Mithilfe
<b>Element 3</b>	Veränderungen im Schulumfeld, z. B. Verbesserung der Pausenaufsicht, klare Aufteilung in Ruhe- und Bewegungszonen, Verschönerung des Schulhofs, Regelungen für Wartezeiten u.ä.	Klassengespräche zum Thema „soziale Beziehungen der Schüler/innen und die Interaktion zwischen Schülern und Erwachsenen“	Schutz des Opfers durch nicht an Gewalt beteiligte Schüler/innen
<b>Element 4</b>	Kontakttelefon: eine Lehrperson bietet Opfern von physischer/psychischer Gewalt Telefonberatung	Kooperatives Lernen als Unterrichtsmethode	Diskussionsgruppen für Eltern von Opfern und Täterinnen bzw. Tätern
<b>Element 5</b>	Einbeziehung der Eltern, Schaffung klarer Kooperationsstrukturen, Teilung von Aufgaben	Zusammenarbeit Elternvertreter und Lehrer/innen	Trennung von aggressiven Schüler/innen; Verteilung auf verschiedene Klassen oder Schulen
<b>Element 6</b>	Kollegiale Unterstützungsgruppe (Lehrer/innen) zur Vorbereitung von Reflexion schulischer Maßnahmen		
<b>Element 7</b>	Bildung von Arbeitsgruppen der Elternvertreter		

6. LINKS

- <http://www.gewalt-in-der-schule.info>
- <http://cool.down.co.at>
- <http://www.univie.ac.at/psychologie/bildungspsychologie>
- <http://www.konfliktkultur.at>
- <http://www.schulpsychologie.de>
- <http://www.bullying.co.uk>

HBSC

Health Behaviour in School-aged Children ist eine regelmäßig wiederholte Studie der WHO, an der im Schuljahr 2001/02 36 Länder teilgenommen haben. Alle präsentierten Ergebnisse basieren auf dem österreichischen Daten-Set von 2001/02 (Projektleitung: Dr. Wolfgang Dür).

Wissenschaftliche Beratung dieses Factsheets:

Dr. Aigner, Dr. Gössler, Hr. Lender, Univ.-Prof. Dr. Sonneck

Nähere Informationen unter: [www.hbsc.org](http://www.hbsc.org) oder [www.univie.ac.at/lbimg/projekte/hbsc99.html](http://www.univie.ac.at/lbimg/projekte/hbsc99.html)

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Ludwig Boltzmann Institut für Medizin und Gesundheitssoziologie; Erscheinungsjahr: 2004

Für den Inhalt verantwortlich:

Med.R. Dr. Hubert HRABCIK, Generaldirektor für öffentl. Gesundheit, Leiter der Sektion III;

Druck: Kopierstelle BMGF, 1030 Wien, Radetzkystraße 2; Internetadresse: <http://www.bmgf.gv.at>

BMGF-Bestellservice: (01) 711 00-4700

# HBSC Factsheet Nr. 5

## Bullying und Gewalt von Schülerinnen und Schülern

Marcus, der 12-jährige Junge aus dem Bestseller "About a boy" von Nick Hornby, wird in der Schule von einigen anderen Kindern auf sehr üble Weise schikaniert, geschlagen und verspottet. Jene, die ihm selber zwar nichts antun, verweigern ihm jegliche Hilfe und wollen lieber gar nichts mit ihm zu tun haben. Seine Mutter und seine Lehrer/innen können oder wollen seine Not nicht wahrnehmen. Was Marcus erlebt, passiert vielen Kindern in Österreichs Schulen nahezu täglich. Dieses Phänomen nennt man neudeutsch Bullying, von engl. "bully": brutaler Mensch, Tyrann.

### 1. Definition „Bullying“

Die heute allgemein gültige Definition von Bullying lautet: „Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler/innen ausgesetzt ist, ohne selbst provokativ gewesen zu sein. Der Täter oder die Täterin ist dem Opfer dabei in irgendeiner Weise überlegen, so dass es sich nicht um einen ‚Kampf‘ zwischen Gleichstarken handelt.“

Basierend auf der Erkenntnis, dass Gewalt auf vielerlei Weise zum Ausdruck kommen kann und es nicht ausreicht, ausschließlich die körperlichen Gewaltakte in die Definition von Bullying aufzunehmen, unterscheidet man beim Bullying verschiedene Arten, nämlich **körperliche Gewalt**, **verbaler Druck** (z. B. Beschimpfungen, Beleidigungen etc.), **mittelbares Bullying** durch Mangel an Akzeptanz, Demonstration von Gleichgültigkeit, üble Nachrede, absichtliche Ausgrenzung etc., **Einschüchterung**, **Erpressung** und **Vandalismus** als Zerstörung von Privateigentum der Opfer.

### 2. Häufigkeit von Bullying

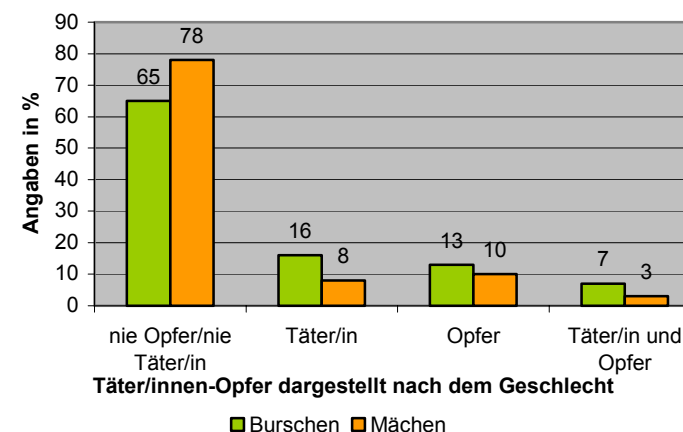
12 % der österreichischen Kinder waren mindestens einmal in den vergangenen 12 Monaten Opfer von Bullying-Attacken. Weitere 12 % traten als Täter/innen im selben Zeitraum in Erscheinung. 5 % sind sowohl Opfer als auch Täter/innen. 71 % der Kinder sind unbeteiligt (vgl. Grafik 1).

Das bedeutet, dass etwa ein Drittel aller Schüler/innen entweder als Opfer, als Täter/innen oder beides Gewalt im Schulkontext erlebt haben!

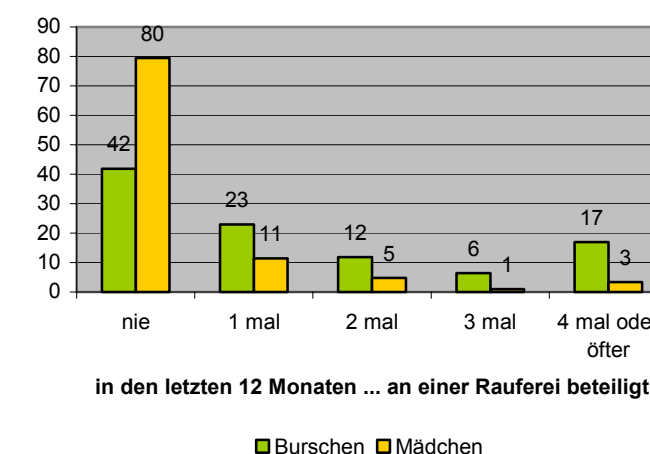
Jüngere Schüler/innen sind häufiger Opfer, ältere häufiger Täter/innen. Gewalttätiges Verhalten ist allgemein am häufigsten bei der Gruppe der 11- bis 14-Jährigen zu beobachten.

Im internationalen Vergleich liegt Österreich im obersten Viertel der 35 Länder, die an der HBSC-Studie teilnehmen, in denen am meisten Bullying festgestellt werden kann und zwar durchgängig für alle Altersgruppen.

Grafik 1: Anteile der 11- bis 15-jährigen Schüler/innen in Österreich, die „1-mal oder öfter“ Täter/innen, Opfer, beides oder keines von beidem in den letzten 12 Monaten waren, dargestellt nach ihrem Geschlecht

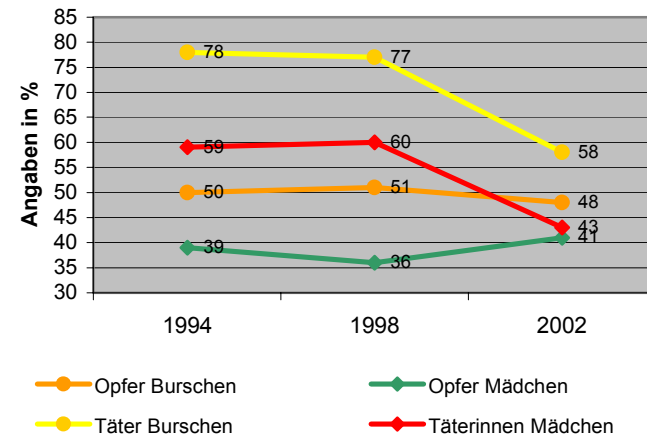


Grafik 2: Anteile der 11- bis 15-jährigen Schüler/innen in Österreich, die „1-mal oder öfter“ in den letzten 12 Monaten an einer Rauferei beteiligt waren, dargestellt nach ihrem Alter und Geschlecht



Buben sind häufiger in Bullying involviert als Mädchen (vgl. Grafik 2). Auch die österreichischen HBSC-Daten belegen, dass Mädchen weniger oft physisch Gewalt ausüben: Jungen raufen weit häufiger als Mädchen. Während 80 % der Mädchen in den letzten 12 Monaten nie an einer Rauferei beteiligt waren und nur 3 % mindestens 4-mal gekämpft haben, sind dies bei den Buben 42 %, die gar nicht gerauft haben, aber 17 %, die 4-mal oder öfter an einem Kampf beteiligt waren (vgl. Grafik 2). Man weiß aber, dass Mädchen statt der körperlichen Form des Bullings mehr mittelbare Formen wie z.B. Intrigen anwenden. Der Trend von 1994 bis 2002 zeigt eine konstante Zahl an Opfern und eine deutliche Abnahme bei den Täterinnen und Tätern. Eventuell hat die gesteigerte Präsenz dieses Themas in der Öffentlichkeit und ein gestiegenes Problembewusstsein bei den Lehrerinnen und Lehrern zu dieser Abnahme geführt (vgl. Grafik 3).

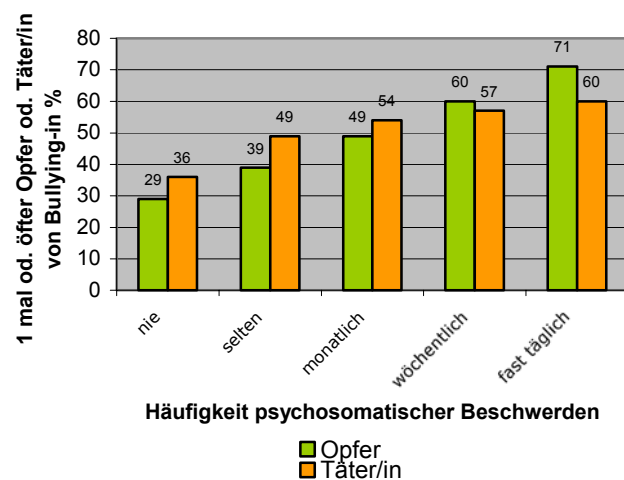
**Grafik 3: Prozentanteile der 11- bis 15-jährigen Schüler/innen in Österreich, die in den letzten 12 Monaten „1-mal oder öfter“ Opfer oder Täter/innen von Bullying-Attacken waren, dargestellt im Trend für die Erhebungsjahre 1994, 1998 und 2002**



### 3. Therapie und Gesundheitsförderung

Die **Opfer** von Bullying-Attacken sind in der Klassengemeinschaft eher unbeliebt und sozial isoliert, stammen öfter aus einer eng aufeinander bezogenen Familienstruktur und werden häufig überbehütet. Sie zeigen oft ein hohes Maß an Ängstlichkeit, geringem Selbstwert, physischer Schwäche und Angst, sich zu wehren. Es zeigt sich deutlich eine Tendenz, immer wieder zum Opfer zu werden, sobald das Opfer seine Schwäche zeigt. Die direkten Folgen dieser ständigen Bedrohung sind: Stress und Konzentrationschwierigkeiten, erhöhte Ängstlichkeit und Irritierbarkeit, Leistungsabfall in der Schule, psychosomatische Beschwerden; in extremerer Form kommt es sogar zur Schulvermeidung mit Entwicklung einer Schulphobie (vgl. Grafik 3). Mittel- bis längerfristige Folgen bei Opfern sind somit psychische und psychosomatische Probleme.

**Grafik 4: Anteil der 11- bis 15-jährigen Schüler/innen in Österreich, die in den letzten 12 Monaten „1-mal oder öfter“ Opfer oder Täter/innen von Bullying-Attacken waren, dargestellt nach der Häufigkeit ihrer psychosomatischen Beschwerden**



Die **Täter/innen** sind eher impulsiv, aggressiv, tendenziell unkontrolliert, verfügen nur über eine niedrige Frustrationstoleranz und sind körperlich eher stark. Ein Mangel an emotionaler Wärme im Elternhaus, inkonsistentes Erziehungsverhalten sowie elterliche Aggressionen wirken gewaltfördernd. Durch die familiäre Sozialisation wird gewalttätiges Handeln als Mittel zur Durchsetzung begriffen bzw. die Kinder sind selbst Opfer elterlicher Gewalt. Diejenigen, die verstärkt als Täter/innen in Erscheinung treten, fallen meist schon durch andere störende oder antisoziale Verhaltensweisen wie sie zum Beispiel bei Erkrankungen wie ADHS, oppositioneller Störung, dissozialen Persönlichkeitsentwicklungsstörungen aber auch depressiven Störungen zu finden sind. Hierfür stehen gute Therapiemöglichkeiten zur Verfügung (vgl. Factsheet 4: Die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern). Die Täter/innen leiden ebenfalls verstärkt unter psychischen und somatischen Beschwerden und Leistungsabfall in der Schule (vgl. Grafik 4).

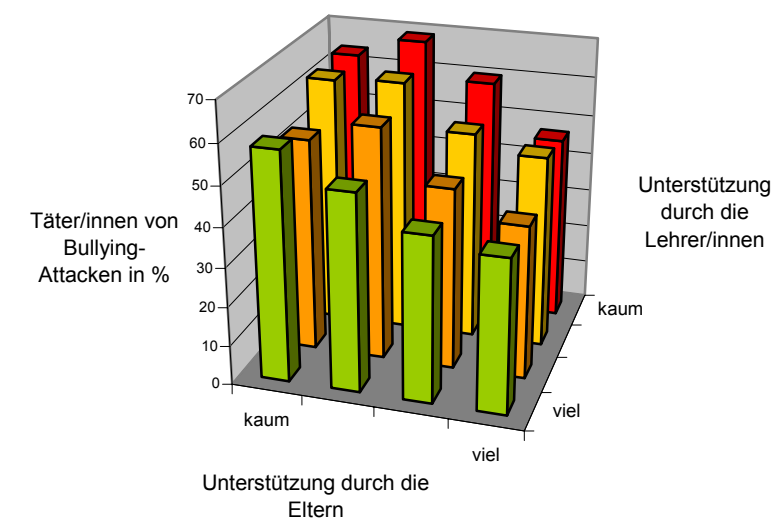
### 4. Zusammenhang von Bullying in Familie und Schule

Kinder und Jugendliche haben täglich größere und kleinere Aufgaben und Probleme zu bewältigen. Je mehr Unterstützung sie dabei von ihren Eltern und Lehrer/innen erhalten, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie als Täter/innen in Erscheinung treten. Somit kann auch die Schule einen positiven oder negativen Effekt haben. Die Qualität der Beziehung zwischen den Schüler/innen untereinander, den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften im Kollegium, trägt entscheidend zur Schul- bzw. Klassenatmosphäre und in weiterer Folge zur Gesundheit bei.

Auch hier ist es vor allem das Ausmaß der Unterstützung durch die Lehrenden, das den Schüler/innen bei der Bewältigung ihrer Lebenssituationen hilft. In der Gruppe der Kinder, die sowohl von den Eltern als auch von den Lehrerinnen und Lehrern Unterstützung bei ihren Problemen erhalten, ist der Anteil der Täter/innen deutlich am geringsten. Grafik 5: der kleine grüne Balken im Vordergrund rechts bedeutet, dass von denjenigen Kindern, die als Täter/innen in Erscheinung treten, 40 % sowohl von den Eltern als auch von den Lehrerinnen und Lehrern viel Unterstützung bekommen. Der große rote Balken hinten links hingegen zeigt, dass etwa 70 % der Täter/innen kaum Unterstützung von Eltern und Lehrerinnen

bzw. Lehrern erfahren. Dies ist ein wichtiges Indiz für die Prävention von Gewalt in der Schule. Um Bullying vorzubeugen bzw. entgegenzuwirken ist die Unterstützung und Präsenz der Lehrenden sehr wichtig. Zum einen können die Schüler/innen auf diese Weise verstärkt Lösungs- und Kommunikationskompetenzen aufbauen, zum anderen wird Gewalt durch solche Maßnahmen sichtbar von der Schulgemeinschaft negativ bewertet und weder unterstützt noch negiert.

**Grafik 5: Anteile der 11- bis 15-jährigen Schüler/innen in Österreich, die „1-mal oder öfter“ Täter/innen von Bullying-Attacken waren, dargestellt nach dem erlebten Ausmaß an Unterstützung durch ihre Eltern und Lehrer/innen**



### 5. Zusammenhang von Bullying in Familie und Schule

Es gibt gute Möglichkeiten, in den Schulen im Rahmen der bereits vorhandenen Organisationsstrukturen viel zu bewegen. So ist ein wichtiges Element der Gewaltprävention die klare Ablehnung und Sanktionierung von Bullying seitens der Schule. **Weitere Maßnahmen** könnten die Entwicklung von sozialen Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern in den Bereichen Kommunikation und Konfliktlösung durch soziales Lernen und Trainings und vor allem auch die Peer-Mediation sein. Hier werden die Jugendlichen für die Rolle als Streitschlichter ausgebildet. In der Peer-Mediation werden dann die Täter/innen stärker mit ihren Opfern konfrontiert und gemeinsam Lösungen entwickelt. Das von **Dan Olweus** (Norwegen) entwickelte Konzept zur Gewaltprävention ist hocheffektiv, so konnte durch sorgfältige Evaluation innerhalb von 2 Jahren eine Senkung der Gewalt um 50 % erreicht werden. Verschiedene Elemente zur Anwendung auf Schulebene, Klassenebene und auf der persönlichen Ebene stehen als Möglichkeiten zur Verfügung und kommen je nach Bedarfslage der jeweiligen Schule zur Anwendung (vgl. Tab. 1). Auf der Website [www.schulpsychologie.at](http://www.schulpsychologie.at) → Umgang mit Krisen und Katastrophen → Gewaltprävention können dazu detaillierte Informationen (PDF Dateien) abgerufen werden.